

Blick über die Grenzen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **41 (1966)**

Heft 9

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Westdeutschland:

An eine Räumung fehlbelegter Sozialwohnungen ist nicht gedacht

Es ist nicht beabsichtigt, einen neuen Gesetzesentwurf mit dem Inhalt vorzulegen, Mieter aus Sozialwohnungen zu entfernen, deren Einkommen die festgelegten Höchstgrenzen überschritten hat. Dies erklärte bei verschiedenen Gelegenheiten der Wohnungsbauminister. Man habe derartige Pläne zu den Akten gelegt, weil erhebliche rechtliche Bedenken dagegen gesprochen hätten, in bestehende Verträge einzugreifen. Das Ziel, die Sozialwohnungen dem berechtigten Personenkreis vorzubehalten, könne auch durch andere Maßnahmen erreicht werden. So könne man beispielsweise die Zinsen und Tilgungssätze für die nach dem ersten Wohnungsbaugesetz errichteten Wohnungen erhöhen. Damit übe man auf die gut verdienenden Mieter einen Anreiz aus, sich eine besser ausgestattete Wohnung zu suchen. Der Minister verwies in diesem Zusammenhang auf das Hamburger Beispiel, wo jeder Mieter, der aus einer preiswerten Sozialwohnung in eine freifinanzierte Wohnung ausziehe, ein günstiges 6000-DM-Darlehen vom Staat erhalte.

Fußgänger-Paradies in Wuppertal?

Mit einem Kostenaufwand von 12 bis 14 Millionen DM soll die Innenstadt von Wuppertal-Elberfeld zu einem Fußgängerparadies ausgebaut werden. Unter Verkehrs- und Baufachleuten gilt der neue Plan als beispielhaft für andere Städte, die ähnliche Überlegungen anstellen. Mit der Aufwertung der Wuppertaler City, in deren Bereich etwa 390 Einzelhandelsgeschäfte und 10 Kaufhäuser ansässig sind, soll die Großstadt an der Wupper mit ihren 420 000 Einwohnern wieder die alte Bedeutung als Einkaufsstadt erlangen. Man will aber auch Pläne zur Errichtung von Shopping-Centers am Rande von Wuppertal entgegenwirken.

Schwedens Mieten sind (auch) zu hoch

Auf einer Tagung der schwedischen Wohnungsvermittlungämter der drei Großstädte Stockholm, Göteborg und Malmö wurde kürzlich erklärt, daß nur 25 Prozent der als Wohnungssuchende Eingetragenen in Schweden in der Lage seien, eine der ihnen angebotenen Neubauwohnungen zu mieten. Für die meisten Bewerber seien die Mieten viel zu hoch. Es sei unverständlich, daß immer größere und somit teurere Wohnungen gebaut würden, die die meisten Familien nicht bezahlen könnten. Tönt das nicht sehr vertraut in schweizerischen Ohren?

Blick über die Grenzen

Kostspielige Eigentumswohnungen in Paris

In Paris wird das Haus mit den teuersten Eigentumswohnungen Frankreichs erstellt. In dem mit Vierzimmerwohnungen ausgerüsteten Gebäude an der Avenue Elysée-Reclus kostet ein Appartement 1,23 Millionen Franken.

Statistik . . .

Das Statistische Amt der Europäischen Gemeinschaft hat die Ausgabenstruktur privater Haushalte in den EWG-Ländern untersucht und kam dabei zu folgenden Ergebnissen (1964, in Prozent):

	Miete, Wohn.-Pfleger	Heizung, Licht
Deutschland	9,1	4,7
Frankreich	7,1	3,2
Italien	7,6	2,7
Niederlande	7,8	4,9
Belgien	10,4	5,0

	Gesund- heitspflege	Nahrungs- u. Genuß- mittel
Deutschland	3,7	36,0
Frankreich	9,8	37,8
Italien	5,6	49,3
Niederlande	5,7	36,1
Belgien	6,4	33,3

Neue Baumaterialien in Israel

Das israelische Wohnungsbauministerium prüft die Möglichkeit, in erhöhtem Maße moderne Baumaterialien für den Wohnungsbau einzusetzen. Insbesondere handelt es sich um die Verwendung von Plastikmaterialien und Fiberglas. In nächster Zeit wird auch die Produktion von Teilen für vorfabrizierte Häuser verstärkt werden.

Russische «Fertigbaufabrik» gewünscht?

Die Sowjetunion versucht, ihre großen Erfahrungen im Fertigbau auch im Exportgeschäft nutzbar zu machen. Die Rus-

sen hoffen, mit einer «Fertigbaufabrik auf Rädern» Interesse bei westlichen Bau-firmen zu finden. Besonderer Vorzug dieses «ausgewählten-auseinanderteilbaren Häuserbau-Kombinats» – so der Text eines Werbeschreibens – soll sein, daß es innerhalb von drei Monaten aufgestellt werden kann. Die Kapazität wird mit 35 000 m² Eisenbeton jährlich angegeben.

Immobilienboom in Kanada

Nach vorläufigen Zahlen machte 1965 der Gesamtumsatz des kanadischen Liegenschaftsmarktes rund sechs Milliarden Dollar aus. Für das laufende Jahr wird, trotz der augenblicklichen Politik des knappen Geldes, mit einer weiteren Zuwachsrate von 8,5 Prozent gerechnet. Viel zum Rekordstand von 1965 hat zwangsläufig die erhöhte Einwanderung von 146 000 Personen gegenüber 112 000 im Vorjahr beigetragen, außerdem die Tatsache, daß bei der anhaltenden Hochkonjunktur die Arbeitskräfte ihre Wohnplätze viel leichter wechseln.

Schwefel als Baustoff

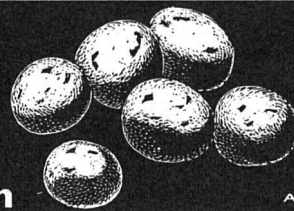
Die seit langem betriebenen Versuche der Kunststoffchemiker zur Herstellung guter Bindemittel für Steinbauten haben endlich zu einem Erfolg geführt. Dem texanischen Ingenieur John M. Dadle am Forschungsinstitut von San Antonio ist es gelungen, eine durch Glasfasern verstärkte Schwefelmischung zur Baureife zu entwickeln. Die Mischung schmilzt, wie die Zeitschrift «Bild der Wissenschaft» berichtet, bei etwas mehr als 100 Grad Celsius. In geschmolzenem Zustand kann sie in die Fugen zwischen vorfabrizierten Betonteilen gestrichen oder gespritzt werden. Die Masse, die nach wenigen Minuten erhärtet, soll an Festigkeit sogar den Beton übertreffen.

Das Wachstum der Erdbevölkerung

In der Zeit von 1960 bis 1964 hat die Bevölkerung der Erde um 200 Millionen auf 3,2 Milliarden Menschen zugenommen. Mehr als die Hälfte davon, nämlich 1,7 Milliarden, leben in Asien. Das durchschnittliche Wachstum der Erdbevölkerung betrug jährlich 1,8 Prozent. Die stärkste Zunahme verzeichnete Lateinamerika mit 2,8 Prozent, gefolgt von Afrika (2,4) und Südasien (2,2). In Ostasien nahm die Bevölkerung nur um 1,4 Prozent zu (Geburtenbeschränkung in Japan!), in Amerika um 1,6 und in Europa nur um 0,9 Prozent. Mit 89 Menschen pro Quadratkilometer bleibt Europa das am dichtesten besiedelte Gebiet der Welt. An zweiter Stelle folgt Asien mit 65 Menschen. Der Durchschnitt der Erde beträgt nur 23 Menschen.

Leca[®]

Zuschlagstoff für Isolationsbeton



Preis ab Werk Olten
Fr. 34.-/m³

AG HUNZIKER + CIE